

Grazer Philharmoniker mit Roland Kluttig im Stefaniensaal

Filigran und doch unerbittlich

Nicht viel zu schwärmen haben Romantiker bei Roland Kluttig: Beim zweiten Orchesterkonzert des Musikvereins zeigten die Grazer Philharmoniker unter ihrem Chef vielmehr die ganze Unerbittlichkeit in Brahms formstrenger 4. Symphonie. Galanter ging es mit Julian Rachlin in Mendelssohns Violinkonzert zu.

Es gibt Stellen, die, je nachdem wie man sie spielt, sich selbst oder ihr Gegenteil ausdrücken: Das Flötensolo im Finale von Brahms' „Vierter“ etwa klingt mancherorts wie ein schattenhafter Traum. Bei Kluttigs Philharmonikern spricht dieselbe Stelle hingegen ganz ohne Klangschleier in direkter Rede: als „Ich“ inmitten einer unerbittlichen Entwicklung. Damit ist mar-

kiert, wie Maestro und Orchester an diesem Abend Brahms in aller Konsequenz als kraftvoll tönende Textur verstehen: In ihr strömt (Satz eins) alles auf das hier hochintensive Klangmassiv der Coda zu, lässt (Satz zwei) hingegen auch in Dur nicht viel zu träumen übrig, weil selbst die zarten Pizzicato-Stellen mit kraftvoller Körnung leise an vergangene Gewalt erinnern. Gefin-

kelte Klangfarben weichen so konsequent dem Sepia-Filter der ausdrucksvollen Verbitterung.

Mehr galant und filigran als aufgewühlt erscheint dafür Mendelssohns Violinkonzert bei Julian Rachlin. Stellenweise distanziert, fast glatt (im Andante) trägt der Geiger die Musik mit meisterlich schlanker Sanglichkeit. Stark das Finale: Anfangs eher hintersinnig als kopflos-fröhlich, landen Solist und Orchester punktgenau im „molto vivace“, das den Satz effektiv steigert statt ihn zu überzeichnen. FJ

steirer.kultur@kronenzeitung.at